

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 43

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Volk des Herzogs besetzt, mit keiner Gewalt zu bezwingen und man werde ohne Nutzen, mit „großen lästigen Unkosten vor der Stadt im Felde „liegen müssen.“

Kurz, der ruhmlose Rückzug ward beschlossen und ausgeführt, nicht ohne, wie schon erwähnt, die Anführer zu verdächtigen.

An den beendigten dritten Vellenger Zug schließt sich unmittelbar der Freischarenzug des Schwyzers Nysig. Dieser, empört über die neue Beschimpfung der Nationallehre, sammelt eine Freischaar von 600 Mann, geht über den Gotthard, bringt überraschend schnell durch das Vedretto-Thal in's Eschenthal vor und bemächtigt sich der Stadt Domo d'Ossola. Hier, von 30,000 Mailändern unter Pergola eingeschlossen, will er sich weber ergeben, noch freien Abzug annehmen. In täglichen Scharmüheln zeigt er die dem Feinde überlegene schweizerische Kriegskunst und troht mit seiner Schaar der Uebermacht und — dem Galgen.

Aber in der Heimath — obgleich den kühnen Freiheutern wenig gewogen — steht man die Sache doch ernster an, hegt große Besorgniß für das Schicksal der Unbesonnenen und will sie, um ihren Muth zu ehren, nicht im Stiche lassen. —

Schwyz sendet eilende Botschaften an alle Kantone, um schnelligste Hilfe mahnenb. Alle sagen zu, dießmal sogar das starrsinnige Bern.

Am 1. November brachen die Banner von Uri und Schwyz als Vorhut auf, und unmittelbar auf dem Fuße folgte der Gewaltshause, die Banner von Luzern, Unterwalden, Zug und Glarus. Der Zug ging über den Gotthard nach Airolo, von da über den Baldojberg nach Grat, wo Halt gemacht wurde, um die Nachkommen zu erwarten. Auch der im Zuge von 1422 begangene zweite Fehler wurde dießmal vermieden; vorgeschante Rundschafter brachten sichere Kunde über die starke feindliche Macht, welche schon den Paß auf dem Grätschberge und die steinerne Stiege mit mehr als 1100 Mann besetzt habe.

5000 Berner*) waren am 6. November nach Thun, am 7. nach Unterseen, am 8. in's Hasli-Thal, am 9. nach Guttannen und am 10. nach Münster im Rhone-Thal marschirt, wo 1000 Walliser zu ihnen stießen und die nachgekommene Mannschaft von Solothurn sie erreichte. Dieser Haufe zog dann über den Gries-Paß und stieß am 13. November zur eidgenössischen Hauptmacht bei Domo, woselbst am 12. schon 1200 Zürcher, 700 Mann vom Gotteshausbund zu Chur, 1000 Mann des Grafen von Toggenburg, als Verbündeter von Schwyz, und die Appenzeller eingetroffen waren.

Dem Hauptheere war von Grat aus das Vorrücken bis Domo nicht allzuschwer gemacht. Am 8. November beschloß man, sich zunächst des Grätschberges zu bemächtigen und dann die starke Verschanzung der steinernen Stiege zu stürmen.

1600 Freiwillige der besten Bergsteiger forciren

den Grätschberg, indem sie unaufhaltsam hinanklettern, ohne der herabrollenden Steine und des Schießens der oben aufgestellten 1100 Mailänder viel zu achten. Sie drücken immer aufwärts bis sie den Feind erreichen, welcher niedergemacht wird, wenn er sich nicht rechtzeitig zur schnellsten Flucht entschließt. Viele Armbrüste, Harnische und „Sagshilde“ werden erobert, sogar Wein und Speise finden die ermüdeten Krieger zur Stärkung vor.

Am 9. November sollte die steinerne Stiege genommen werden; man fand sie aber unbesezt, da die Mailänder, durch die Erfahrungen am Grätschberge gewikigt, sie in der Nacht geräumt hatten.

Somit stand der Weg nach Domo offen; die Rettung der kühnen Freischaar war gesichert. Am 12. lagerte das eidgenössische Heer im offenen Felde, und sah seine Stärke am folgenden Tage durch den Zug der Berner auf etwa 22,000 Mann gebracht, wohl die größte Macht, die seit Gründung des Bundes über die Alpen nach Italien gezogen war.

Namentlich bewegte auch die Erscheinung der so zahlreichen Bernerischen Hülfsstruppen alle Eidgenossen mächtig — „bis zu Thränen“, — da die Berner bislang noch nie den Gotthard in eidgenössischen Angelegenheiten bewaffnet überschritten hatten.

Leider nützte dieser schöne Kriegszug dem Vaterlande Nichts. Es gelang den Künsten der mailändischen Diplomatie, zuvörderst die Interessen der Kantone zu trennen und darauf das kaum glaubliche Resultat zu erzielen, daß für die Summe von 31,000 Gulden und die Zusicherung einiger Handelsvortheile das Eschenthal, Vellenz und das treue Vivinen dem Mailänder Herzog überlassen wurde.

Das große Schweizer Heer mußte dießmal ohne besondern Ruhm heimkehren.

(Fortsetzung folgt.)

Eidgenossenschaft.

Das schweizerische Militärdepartement an die Militärbehörden der Kantone.

(Vom 23. Oktober 1874.)

Das Departement ist auch dieses Jahr im Falle, den Kantonen eine Anzahl Regletpferde zur Ausbildung der Offiziere im Reiten zur Verfügung stellen zu können.

Die Pferde können den Kantonen bis Ende Februar 1875 überlassen werden, wobei sich das Departement vorbehalten muß, eine angemessene Vertheilung zu treffen, falls auf die gleiche Zeit mehr Pferde verlangt werden sollten, als verfügbar sind.

Die Bedingungen, unter welchen die Pferde überlassen werden können, sind folgende:

1. Nach dem Schlusse der Militärschulen sollen die Pferde erst nach Verlauf von einigen Wochen, welche diese zur Erholung bedürfen, zum Reitunterricht für Offiziere abgegeben werden. Ebenso muß dafür gesorgt werden, daß die Pferde nach Schluß des Reitdienstes noch wenigstens 14 Tage Ruhe genießen können, bevor ihre Verwendung bei den Schulen wieder beginnt.

2. Die Reisekosten von Thun nach den resp. Bestimmungsplätzen und zurück werden von der Eidgenossenschaft getragen.

3. Auf je vier Pferde wird zur Beaufsichtigung und zur Versorgung, soweit diese durch ihn möglich ist, ein tüchtiger Wärtter

*) Wieland gibt in seinem Werke die Hülfsstruppen der Berner auf nur 600 Mann an.

von denjenigen von Thun) mitgegeben, deren Löhnung auf Fr. 4 — per Aufenthaltstag und Fr. 6 — per Reisetag bestimmt ist.

4. Die Verpflegung der Pferde hat nach Vorschrift des Reglements über die Kriegsverwaltung S. 178 (Reitpferde) zu geschehen und ist in der letzten Hälfte des Kurzes auf 10 Pfund Hafer, 10 Pfund Heu und 8 Pfund Stroh zu rechnen.

5. Die Pferde sollen täglich nicht mehr als 3 Stunden, an Sonntagen nur ausnahmsweise benutzt werden.

6. Die Leitung des Reitunterrichts ist einem anerkannt sachkundigen Offizier zu übertragen, das Departement behält sich die Genehmigung der Wahl des Offiziers vor.

7. Die Kosten der Leitung, der Besoldung der Wärter und der Versorgung und Verpflegung der Pferde sind während der Zeit, wo selbige den Kantonen zum Gebrauch überlassen werden, durch diese zu tragen.

Für allfällige, während dem Reitdienst in den Kantonen entstandene Krankheiten und Beschädigungen der Pferde, oder wenn solche umstehen sollten, ist in gewöhnlichen Fällen keine Entschädigung zu leisten, wohl aber eine solche vorbehalten, wenn dergleichen Zufälle durch vernachlässigte Wartung, durch Mißhandlung oder übermäßige Anstrengungen entstanden wären, oder wenn ein Pferd dienstuntauglich zurückgegeben würde, wobei dann die letzten Schätzungen der Regie maßgebend sein müssen.

9. Von Zeit zu Zeit kann vom Regiebedirektor eine Inspektion über den Stand der Pferde und die Regelmäßigkeit ihrer Verwendung angeordnet werden.

10. Gegenüber den vorstehenden Bedingungen wird dann Seiten der eidg. Administration auf jede andere, namentlich Mietvergütung verzichtet.

Indem das Departement sämmtlichen Militärbehörden hiervon Kenntniß gibt, ladet es diejenigen, welche hiervon Gebrauch zu machen gedenken, ein, sich möglichst bald erklären zu wollen.

Es ist dabei namentlich anzugeben:

- a. wie viele Pferde gewünscht werden;
- b. für wie lange, wohin und auf welche Zeit man sie wolle;
- c. wie der betreffende Kurs organisiert werde, wer den Reitunterricht leite und endlich, welches die Anzahl der Theilnehmer sei;

d. die Erklärung beizufügen, daß man die vom hohen Bundesrathe aufgestellten Bedingungen zu halten sich verpflichte.

Schließlich macht das Departement wiederholt darauf aufmerksam, daß kleinere Kantone sich zu dem oben angegebenen Zwecke an einen größern anschließen oder unter sich über Abhaltung eines gemeinschaftlichen Reitkurses sich verständigen könnten.

Indem das Departement hofft, daß die den Kantonen durch Uebernahme der Transportkosten gewährte Vergünstigung zu einer vermehrten Benutzung der Regiepferde führe, gewärtigt es ihre diesfälligen baldigen Eröffnungen.

M u s l a n d.

Der Karlistenkrieg 1874 in den spanischen Nordprovinzen.

(Fortsetzung.)

Nach dem Abmarsche der Nordarmee von Bilbao hatten die Karlisten unter Dorregaray mit den Hauptkräften Durango, Villarreal, Salvatierra und Estella besetzt und in diesen Stellungen die weiteren Maßnahmen des Gegners abgewartet. Der Marsch des letzteren nach Logrono führte das gesammte Gros der karlistischen Armee nach Estella. Dorregaray befestigte die das Städtchen im weiten Kreise umgebenden Höhen und schuf so eine sehr starke Verteidigungsstellung, in welcher er dem Angriff des Feindes entgegen sah. Er verfügte über 28 Bataillone, einige Eskadrons und eine Batterie, im Ganzen 18,000 bis 20,000 Mann, 300 bis 400 Pferde und 6 Geschütze. Zur Beunruhigung von Bilbao waren in Biscaya einige Bataillone zurückgelassen worden, dagegen verfügte man jetzt über die während der Belagerung

jener Stadt bei Estella verbliebenen Abtheilungen. Außer diesen ca. 22,000 Mann Feldtruppen standen in den Nordprovinzen noch etwa 5000 Mann Besatzungstruppen (Vertheilung, Resonvalecenten, Rekruten).

Noch in der ersten Hälfte des Juni beendete Goncha von den 14 Bataillonen bei Bilbao 8 zum Gros der Armee an den Ebro, 2 nach S. Sebastian.

Dem General Morales verblieben sonach außer der alten Besatzung nur noch 4 Bataillone. Diese Streikräfte reichten gerade hin, um den Feind aus den nächsten Umgebungen der Stadt fernzuhalten, die Befestigungsarbeiten auf den Höhen des rechten Flußufers bei Bilbao und Portugalete ausführen zu können und den freien Verkehr auf dem Flusse zu ermöglichen.

Außer jenen 6 Bataillonen in Bilbao und S. Sebastian hatte die Nordarmee noch andere Abtheilungen als Besatzungstruppen zurücklassen müssen, und ein Theil der ihr im April überwiesenen Karabiniers und Civilgarden war seinem eigentlichen Dienste fernzugegeben worden. Für die bevorstehenden Operationen verblieben sonach dem Marschall Goncha nur 30,000 bis 32,000 M. in 6 Divisionen und einer Avantgarde-Brigade. General Rosell führte an Stelle des nach Madrid zurückgekehrten Leona das 1. Korps, das seine alte Zusammensetzung behalten hatte und dessen beide Divisionen, wie seither, von den Generalen Andia und Catalan befehligt wurden. General Echague kommandirte das aus den Divisionen Beaumont und Tassara formirte 2. Korps, während die Divisionen Martinez Campos und Reyes, unter Führung des Ersteren, das 3. Korps bildeten.

Die Avantgarde-Brigade Blanco stand direkt unter dem Oberkommando.

Können auch nachstehende Stärke-Angaben auf völlige Genauigkeit keinen Anspruch machen, so werden sie doch im Wesentlichen richtig sein.

	Bataillone	Eskadrons	Feld-Gesch.	Geschütze *)
1. Korps Rosell	16	3	18	4
2. Korps Echague	16	3	18	4
3. Korps Martinez Campos	16	2	—	12
Brigade Blanco	4	—	—	6
Summa	52	8	36	26

Die durchschnittliche Stärke der Bataillone ist zu 550 Mann anzunehmen.

So lange die Nordarmee bei Logrono verblieb, vermuthete man deren Angriff auf der Straße über los Arcos, auf welcher schon am 7. November 1873 General Moriones vergeblich Estella zu erreichen versucht hatte. Diese Angriffsrichtung war durch die karlistische Stellung am Monte Jurra gesperrt, welche für den stärksten Punkt der ganzen Stellung bei Estella galt.

Mit dem Nachtabmarsch der Armee von Logrono nach Lodosa (7. bis 9. Juni) trat die über Alfo nach Estella führende Straße in den Vordergrund. Dem Vorgehen in dieser Richtung beabsichtigten die Karlisten in der Stellung Arellano—Dicastillo entgegenzutreten, in welcher sie schon einmal — am 25. August 1873 — dem Angriff des Feindes erfolgreich widerstanden hatten.

Von Lodosa aus gingen Theile der Armee nach Larraga und Tafalla, und General Echague durchzog mit einer Division den östlichen Theil der Provinz Navarra. So mußten denn auch die Karlisten auf einen Angriff von Puente la Reyna und Larraga gerüstet sein und auch ein Vorgehen des Feindes aus nördlicher Richtung — Straße über Abarzuza — blieb nicht ausgeschlossen.

Der linke Flügel der Karlisten wurde in Folge dessen bis gegen Graul hin ausgedehnt und hatten die Truppen Dorregaray's beim Beginn der feindlichen Angriffsbewegungen eine Stellung inne, die etwa durch die Orte Echavarri, Graul, Abarzuza, Sabal, Villaverde, Aberin, Moretita, Dicastillo bezeichnet wird.

Vom 9. bis 21. Juni blieb Goncha in Lodosa. Am letzterem

*) Nach dem Modell des Artillerie-Kapitäns Plasencia, und nach diesem Plasencia-Geschütze genannt.